



Neuwähler-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Ercheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen. Preis wöchentlich: 1 Sgr. 9 Pf., mit Botenlohn 2 Sgr., monatlich: 7 Sgr. 6 Pf., mit Botenlohn 8 Sgr. 6 Pf., vierteljährlich: 22 Sgr. 6 Pf., mit Botenlohn 23 Sgr. 6 Pf. — Der Abonnements-Preis ist bei allen Verkäufleten des Buchhandels 10 Sgr., bei Auslandet 1 Thlr. 6 Sgr. — Inserate die gebotene Beilage 1 Sgr.

N^o 56.

Berlin, Dienstag, den 8. März

1853.

Die Gefahr.

Schon seit langer Zeit haben wir kein politisches Schriftchen mit so lebendigem steigendem Interesse gelesen, als das welches uns gegenwärtig vorliegt. Das Schriftchen führt den Titel „die französische Armee in ihrem Verhältnis zu Louis Napoleon und den deutschen Heeresstellen“, die erste Auflage ist in sehr kurzer Zeit vergriffen, die zweite verbesserte und vermehrte ist nunmehr erschienen und wie wünschen, daß es noch in vielen Auflagen recht weit und breit dem deutschen Volk zugeführt werden möge.

Man glaube nicht, daß der Verfasser etwa in der allgemeinen Politik aus unserem Standpunkt steht; im Gegentheil. So ruhig und durchsicht ist sein Urtheil im Allgemeinen ist, so sehr läßt er sich doch hinwieder öfters verwerfliche Bezeichnungen gegen die Sache der deutschen Demokratie zu gebrauchen und verräth dadurch, daß er noch nicht gelernt hat, die eble Lustgabe der Demokratie von der leiblichen Kärtnscherei der Strömungsmagazine zu unterscheiden. Trotzdem aber können wir diese Schrift nicht von dem engen Standpunkt unserer Partei aus beurtheilen oder gar bekämpfen, denn wie gehen einer Zeit, einer sehr enghen Zeit entgegen, wo die politischen Parteien sich stark vermischen und in gemeinsamen Besäßen die gemeinsamen und nicht die gesonderten Wege suchen werden.

Das Schriftchen ist nicht ohne bestimmte Tendenz geschrieben. Obwohl der Verfasser versichert, kein Parteigänger zu sein ist, doch der Grundton sehr stark preussisch und grade die Schau mit seiner Persönlichkeit hervorzutreten führt die Vermuthung nahe, daß der ungenannte Verfasser sich nicht ohne Absicht als einen Nichtpreußen geltend machen will. Für uns insofern ist dies gleichgültig. Die Tendenz der Schrift ist eine preussische weil sie eine deutsche ist, und in unsern Augen gewinnt der Preusse, dem das deutsche Vaterland so am Herzen liegt, nicht weniger als der deutsche Nichtpreusse, der für die Wahrheit kämpft, daß Deutschland nur durch Preußen wird befreit oder mit ihm wird vernichtet werden können.

Diese Schrift drückt aber ihre Liebe für Deutschland selbstständig nicht durch Schmähereien gegen die deutschen Zustände aus, sondern durch eine ernste Beurtheilung der mi-

litärischen Zustände Deutschlands im Vergleich zu dem militärischen Zustand Frankreichs.

In vortheilhaften Schilderungen zeigt er uns den Geist der in der französischen Armee lebt, giebt er klaren Aufschluß über die Macht, die Louis Napoleon über das französische Heer hat, und weist hauptsächlich auf das Gemüth hin, welches die jetzige französische Armee in die Schicksalssäge Europas schon in der nächsten Zeit legen wird.

Der Verfasser ist mit uns der festen Ueberzeugung, daß das Kaiserthum der Krieg, daß das gegenwärtige Frankreich nur ein Militärstaat ist, der sich in Eroberungskriegen erhalten oder gar bestehen kann. Er führt uns zu diesem Zweck die französische Armee vor, um uns zu zeigen, wie es im Lager des Feindes aussieht. Er sieht dort eintheiliche Organisation, natürliches Avancement, durch den fortwährenden Krieg in Algerien kriegerische Truppen und ein kriegerisches, nach Uebertönen sich sehndes Volk, das — so sehr es auch durch Parteilichkeit in den letzten Jahren zerstückelt wurde — einig ist, wenn es gilt die Glorie der französischen Nation herzustellen, die mit dem Namen Napoleon verknüpft ist.

Welch einen traurigen Blick aber eröffnet er uns über das deutsche Heerwesen! — Welch ein unglückseliges Bild rollt er uns als ein Augenzeuge des schledrig- polkeinsischen und des badensischen Heerwesens von der Verdorrenheit und Umständenlicht der deutschen Wehrkraft auf!

Das gemeinsame Vaterland von kleinen Vaterländchen zerissen, ohne Einheit im Kommando noch im Exerzitiun. Keine einheitliche Fajne, keine einheitliche Kleidung, nicht einmal einheitliche Waffen. Jedes Vaterländchen noch mit einem eignen Patriotismus und einer eignen Kotarde, während man selbst deutsche Truppen die deutschen Farben mischenden lebte. Fremdbild der Offiziere unter einander, ja Ortungshängung und selbst Feindseligkeit unter ihnen. Die Mannschaft ohne kameradschaftlichen Fried, ohne aus dem Herzen quellendes gemeinsames Lösungswort. Die einzelnen Generale ohne Einheit im Oberkommando, ja sogar eifersüchtig gegen eine jede Ueberrmacht des Nachbarvaterländchens.

Zu all dem kommen noch die Separat-Interessen und die Separat-Befehle jedes Kriegsministeriums jedes Vaterländchens

und die Separat-Instruktionen, die jeder Landesfürst noch seinem General mittheilt oder ihm heimlich zukommen läßt. Die Belohnung der Pünktlichkeit, der Treue und des Gehorsams ist nicht in Einer Hand, sondern wird von jedem Souverän nach eigenem Ermessen gewährt. Die Bestrafung selbst wegen Willkür und Ueberschreitung der Subordination hängt bei jedem Truppentheile eines jeden Landesfürstens nicht von der Anschauung des gemeinlichen Oberkommandos, sondern von der Ansicht des Souveräns ab, der das Begnadigungs- und Strafmitherrrecht ausübt.

In der Schlacht weiß jeder französische Offizier aus Bretagne vollständig an Ort und Stelle die Stelle des gefallenen Genossen aus dem Gefolge sofort zu ersetzen, denn sie führen ihre Brigaden mit einem und demselben Kommando; der wiesenburgische Offizier aber kennt nicht das Kommando des lippe-delmolders Militärs, und wenn er dessen Truppenführer sollen sieht, weiß er nicht, wie er sich der Mannschaft verständlich macht, weiß er nicht, in dem Drange der Schlacht. — Hat eine französische Brigade ihre Munition verbraucht und eine andere tritt hinzu, die Vorrath hat, so hilft sie ihr aus. — Jedes deutsche Vaterländische dagegen legt seinen Stolz darin, seine eigene Art Waffen und Munition zu fabriciren, so daß schon in den kleinen Heilzügen in Schlesien, Posen und Baden der Fall Unannehmlichkeiten erzeugt hat, daß seine fremde Truppe der andern mit Munition ausbleiben konnte. Die Unzufriedenheit der verschiedenen Infanterien hat sogar dahin geführt, daß im schleswig-holsteinischen Krieg ein deutscher Offizier ganz harmlos in eine dänische Kompagnie hineinritt und dort gefangen genommen wurde, weil er bei der Verschiedenheit der deutschen Monturen die Dänen für eine Kompagnie der deutschen Händwerker ansah. Die trübseligen Erfahrungen, die der Verfasser aus eigener Anschauung mittheilt, sind im vollen Sinne des Wortes niederdrückend und wären sie nicht von Wahrheitsfasser und schmerzlicher Liebe zum Vaterlande durch, so würden wir die Kunst des Landesfindens darin erblicken, der den letzten Muth Deutschlands vernichten mag. Wir übergehen daher auch ein Beispiel unerbörter Gleichgültigkeit eines Truppentheils des einen Vaterländers gegen das Schicksal des andern, das der Verfasser auf S. 119 der Schrift erzählt, schamerreißend mit Thill-schweigigen.

Wir haben die Wichtigkeit dieser Schrift hervorgehoben, weil es ernstlich Noth thut, diese schmerzhafteste Wunde des Vaterlandes aufzuheben. Leider können wir auch die schwache Hoffnung nicht theilen, die der Verfasser in den Mitteln sieht, die er vorschlägt.

Er fordert die Einberufung der Heere der kleinen Staaten in das Heer Preussens. Wir aber sagen, daß diese Forderung zu stellen zu spät ist. Ihre Erfüllung wird nicht erfolgen, und die Bewährung würde auch jetzt kaum mehr helfen. —

Wir sagen, daß eine militärische Reorganisation durchzuführen nicht mehr Zeit ist, selbst wenn der gute Wille hierzu allenthalben vorhanden wäre. Wir fügen hinzu, daß eine militärische Reorganisation ohne die politische Reorganisation eine reine Unmöglichkeit geworden ist. Wir behaupten, daß Preußen ohne eine wirkliche vollständige nationale Politik, die ihm das Herz des deutschen Volkes wieder zuwenden, vergebliche Versuche machen würde, den zerfallenen Körper Deutschlands und sich mit ihm und für ihn zu retten.

Der Verfasser der vorliegenden Schrift hat dies auch gefühlt; nicht umsonst ruft er aus: „Leider wissen wir aber, daß, wie jetzt unsere politischen Verhältnisse in Deutschland

sind, derartige Wünsche für Einberufung aller kleinen Kontingente in das preussische Heer ganz vergeblich verklingen müßten.“ Dießache Escherich von verschiedenen Seiten würde nie dieselbe zugeben, und fremde kluge Berechnung es sicherlich nicht verabzäumen, solche Escherichsteile auf jegliche Weise noch mehr aufzulieben, damit unsere gesammte Wehrkraft stets möglichst gering bleibe. Ist doch schon vielfach der Gebante ausgesprochen, die Militärkonventionen, welche einige norddeutsche Staaten, wie schon erwähnt, mit Preußen abgeschlossen haben, müßten ganz wieder aufgehoben werden und wird man von manchen Seiten gewiß nichts veräumen, was zu ihrer Auflockerung irgendwie führen kann. Es werden gar manche Gebel hierbei angewandt und will der eine nicht helfen, versucht man, ob es mit dem andern nicht besser glückt.“

Der Verfasser sieht also die Gefahren, die nicht im Volke, sondern in den Kabinetten liegen und müßte seinen Scharfsinn betrugen, wenn er seinen äußerst schwächlichen Vorschlägen, die eben nur den guten Willen von allen Seiten voraussetzen, irgend welches Gewicht beilegen wollte. Er hat das Verdienst, die Gefahr mit großer Sachkenntnis und Klarheit gezeigt zu haben; die Hilfe aber liegt nicht dort, wo er sie sieht, sondern auf anderm Wege. Und diese mit jener Einfachheit und Offenheit darzulegen, wie wir es gewohnt sind, soll das Thema für das nächste Blatt dieser Zeitung sein.

Wir haben heute flüchtig die Gefahr gezeigt; wir wollen alldann in Kürze die mögliche Hilfe zeigen.

Berlin, den 7. März.

— Die 2. Kammer berath heute über die für Aufhebung der Grundsteuer-Esteuern und Verbesserungen zu genehmigte Entschlossenung. — Die 1. Kammer berath die Handgemeinverordnung für Pommern.

— Der „Kön. J.“ schreibt man von hier: „Wegen des Gesundheitszustandes des Kaisers von Oesterreich ist man hier nicht weniger als besorgt. Schönlein, um seine Meinung befragt, äußerte, er halte die Bewandlung so lange nicht für gefährlich, als sich keine Symptome schmerzhafter Bewegung in den Augen einstellen. Man soll dies aber in der letzten Zeit bei dem hohen Ballenten, wenn auch nur in schwachen Grade, der Fall gewesen sein, und es knüpft sich daran die Befürchtung, daß durch den mit gewaltiger Hand geführten Weisheitszahn doch ein edles Organ verletzt worden sei. Es kommt nur Alles darauf an, ob die Beherrschung Bestand hat.“

— Was die demnächst wieder aufzunehmenden Zollkonferenzen anbelangt, so wird die Einladung dazu von Preußen, wie man hört, dann erfolgen, wenn die betreffenden deutschen Staaten hinsichtlich ihres Beitritts zum preussisch-oesterreichischen Handelsvertrag sich erklärt haben.

— Wie der „S. A.“ hört, hat der hiesige Professor und Oe-scherich'sche Rathe das Anerbieten, welches ihm von Baiern zur Uebernahme nach der münchener Universität gemacht worden ist, aufgeschlagen.

— Die Ziehung der 3. Klasse 107. f. Klassenlotterie wird den 15. März ihren Anfang nehmen.

1. April Herodes wird am Donnerstag hier eintreffen und in der schon erwähnten Benefizvorstellung im königlichen Theater mitwirken.

— Morgen, Dienstag, Vermittag findet die Beerdigung Leopold v. Buch's dem Trankesche (Sinter 2. Stiege, 1.) statt.

— Polizeibericht vom 7. März. Ein junger Mann, welcher mithinmal der Untersuchung von Oeltern eines Weibes schuldig gemacht hatte, verurtheilte am 5. d. M., Nachm., durch Oeffnen einer Pilsbader am linken Arme mit einem Bremsseier seinem Leben ein Ende zu machen; es gelang ihm das jedoch nicht, und ist sein Leben außer Gefahr. — Der ehemalige, viel bearmete Kaufmann J. 48 Jahre alt, erkämpfte sich am 7. d. M., früh in seiner Wohnung.

Breslau. Der Treubund hat sich reformirt, rehabilitirt, führt, verunglückt, gelähmt &c. Und das Alles in seiner Generalversammlung, unter des Bundesführers Rath und Berlin hofstaatlicher Leitung. Die Diskussion wurde geschlossen, ein Resolutionsbericht verlesen. Die Pragsländertruppe hielt der genannte Berliner Sendling, vor ihrem folgenden Ziele: „daß sie ein böses (schl.) Tag für den Bund gegen, der 2. Februar; entstellte Gerüchte haben sich nach der Heine hin verbreitet; es habe sie nicht geglaubt; gern müßte er zugeben, daß Mitglieder in den Bund gedrungen, welche unläutere Mächten in denselben führten, die ihn als meiste Stütze (1) betrachten &c., Mitglieder, die keine wahre Treue gekannt. Schließlich erklärte Kube sich bereit, zu carben und zu helfen, so er könne.

Dresden. Vor zwei Jahren wurde der Kaufmann Wiesel von hier ausgewiesen. Die Sache machte damals mehr als gewöhnliches Aufsehen, weil Hr. Wiesel von hier ausgewiesen wurde, obgleich er drohter Bürger war. Der Kaisergründer ging nach Amerika und etablierte sich in Newyork mit glänzlichem Erfolg. Vor Kurzem unternahm er eine Geschäftsreise nach Deutschland; Geschäfts- und Familienverhältnisse führten ihn vor einigen Tagen nach Sachsen, wo er unmittelbar bei seiner Ankunft verhaftet wurde und trotz seines amerikanischen Paß noch jetzt hier im Polizeigefängnisse sitzt. Damit nun soll in Verbindung stehen, daß am 5. früh bei einer Menge hiesiger Einwohner ferngelaufe, wie es aber scheint, erfolglose Handlungen vorgenommen worden sind.

Hannover. Wie der „K. P. Z.“ geschrieben wird, soll das Ministerium in neue Unterhandlungen mit der Bitterschaft eingetreten sein.

München. In Vindau sollen aufrührerische Proklamationen beim Militär vertheilt worden sein, und da man Kehlshof hier beobachtete, so wurde unsere Garnison wiederholt zur Ausdauer in Treue und Disziplin ermahnt. — Ein Arbeiter der Heintlich sein Bedauern darüber ausdrückend, daß das Unrecht auf dem Kaiser von Deutschland abhängt, wurde ausgewiesen. — In Ratis wurden vor einigen Tagen bei einem Kratze und bei einem Lithographen Hausdurchsuchungen vorgenommen; bei Letztem konfiskirte man mehrere unverdächtige Briefe und Postkarten, und bei Letztem die Billnisse des Reichsbankiers, der Geschäftskreislauf, &c. Wagners in Frankfurt a. M. Ein Antrag, es möge die Bundesversammlung in der Präsidentschaftsangelegenheit eine Note an England richten, welche in ihrer Richtung mit der von Oesterreich in derselben Angelegenheit an England gerichteten übereinstimme, liegt der Bundesversammlung bereits vor.

Am 3. März wird sich die Bundesversammlung mit den Maßnahmen gegen die Schweiz beschäftigen. Es scheint, daß von Seiten des Bundes eine vollständige Sperre gegen die Schweiz beliebt werden dürfte, und man Ausweisung sämtlicher Präsidentschaftsmitglieder.

Baden. Wie aus Baiern, so werden auch hier, besonders an der Schweizer Grenze, militärische Vorkehrungsmaßregeln getroffen. Diese Vorkehrungen haben angeblich zum Zweck, die Uebertreiter von Präsidentschaften zu verhindern.

Wien. Der hiesige Kerr. der „Times“ schreibt unter dem 26. Februar, die Regierung hat in der letzten Zeit zwei so starke Bewegungen davon erhalten, was sie im Falle eines europäischen Krieges zu erwarten hätte, daß es sicher Wahrscheinlich wäre, unter den gegenwärtigen Verhältnissen auf einen förmlichen Bruch mit irgend einer fremden Macht hinzubringen. Was in Italien zu erwarten steht, im Falle sich eine günstige Gelegenheit darbietet, ist wohlbestimmt, und wenn die Sache nicht Ding, aber diesen Gegenstand zu sprechen; doch erweist sich eine mäßige, ihnen mitzutheilen, daß die Regierung sich erweist nicht verpflichtet, escheitert sie nicht rathsam. Auf Einzelheiten einzugehen, escheitert sie nicht rathsam; doch würden viele wohlunterrichtet und lokale Leute, daß das Jahr 1853 schwerlich ohne einen Rußland vorübergehen werde. Das Volk ist so mißvergnügt über den gegenwärtigen Zustand der Dinge, daß nur das Eine Gefühl in allen Gemüthern herrscht, man sei jetzt schämmer daran, als früher. In einer besonders peinlichen Lage befinden sich die sogenannten Konventionellen. Mögen sie es, auf die Gefahren des

herrschenden Systems hinzuweisen, so werden sie mit Argwohn betrachtet, während sie andererseits voraussetzen, daß sie, wenn es zum Ausbruche kommt, als Opfer einer Fatale fallen werden, welche die politischen Meinungen eines Königs und Königin theilt. Die menschliche Verstandesveränderung in Konowen (vergl. Ungarn) zeigt, mag die Verengung fähig ist. . . . In der Matrage eines der Kaiser werden fast man eine Selbstmitleid in Dufaten und zahlreiche Korrespondenzen. Es heißt, daß sich die Bewegungen der Verengung bis nach Vechl erstrecken, wo das Königsgebäude, welches zugleich als Gefängniß und Zeughaus dient, erpönt und die Wäffen vertheilt werden sollten.“ Demelben Korrespondenten zufolge haben die ersten Wiener Familien den Anschluß gefaßt, keinem Engländer den Zutritt in die Haus zu gestatten.

Ungarn. Wie der „K. Z.“ geschrieben wird, steht mit dem größten Ereignissen und dem Absinken auf dem Kaiser in Verbindung eine Verengung zur Insurrektion Ungarns zunächst durch Ueberrumpelung der Festung Komorn, welche auf den 1. März bestimmt war. Ansehen hat einer der Mitverschwornen die Sache entdeckt. Der Plan soll gewesen sein, die Gebirge der Kaisertruppe der Festung in Brand zu setzen, die Aufmerksamkeit der, durch Truppenbesetzungen nach dem Sinne geschickten Besatzung dadurch abzulenken, mit Hilfe der Mitverschwornen in die Festung zu dringen, dort die Truppenpanzer zu besetzen und die in Ungarn zahlreichenden Bänden als Revolutionäre zu benutzen. Einer der Verschwornen, ein Provoj, soll bereits erhängt, gegen andere die Unterdrückung im Werke sein. In Wien selbst sind Verhaftungen von Italienern erfolgt, welche ihre Handlauer unter der Warnung vor Meuterei vertheilt wollten. (Die amtliche „Wien. Ztg.“ hat bekanntlich die Nachricht von einer Verengung in Ungarn in Abrede gestellt.)

Schweiz. Am 2. März hielt der Bundesrath Sitzung und beschloß, an das Schweizer Ministerium eine energische Protestation gegen die Ausweisung der Refugier aus der Bombardier gelangen zu lassen; außerdem stellte er in der gleichen Sitzung der Regierung von Neuchâtel die unterthänigste Bitte, die Ausweisung 10,000 Fr. zur Disposition.

Die Altschweizer können ihre Freude über den Konflikt mit Oesterreich kaum verbergen und können auf die Verengung der Schweiz durch Befestigung in die Errettung ihrer unparteiischen Zweck. Ihre Organe halten es zwar nicht offen mit dem Gegner der Eidgenossenschaft, rufen aber doch mit lauter unterdrückter Stimmensweise aus, daß die Folgen einer Schweizer Neutralität mit dem Revolutionärs aller Länder! Was die Refugier unterstützen haben, geht die Schweiz nicht an; wir wollen nicht mit ihnen leben. Ein Theil der Liberalen fordert entschiedene Gegenmaßregeln, namentlich die Ausweisung der im Kantone Neuchâtel lebenden Lombarden. Ein bei dem mäandrieren Kuffstater beteiligter Präsidentschaft langte am 3. März in Bern an und wurde auf eigenhändige Kosten sofort nach England spezial.

Paris. 4. März. Der heutige „Mon.“ bringt die offiziellen Verhaftungen, die bereits telegraphisch erwähnt wurden. Es heißt in dieser Note: „Was die Präsidentschaft betrifft, so zählt Frankreich auf die Neutralität der englischen Regierung; es zweifelt nicht, daß sie ihm gegenüber alle Pflichten guter Nachbarlichkeit erfüllt; aber es hat sich keinem Gemeinschaftsritze beigewilligt, wenn überhaupt ein demoralisirender Schritt gethan ist. . . . Was die Schweiz betrifft, so sind die Maßregeln der französischen Regierung an die Bundesgewalt von dem Bündnis eingegeben, zur Aufrechterhaltung der guten Beziehungen zwischen der helvetischen Regierung und den benachbarten Mächten zu übertragen, und tragen das Gehege eines aufrichtigen Gefühls des Wohlwollens an sich, sind aber nicht in der angelegenen Form vorzubereiten.“ Durch diese Note werden die vom und mitgetheilten Angaben der londoner „Morning Post“ bestätigt. — Heute Morgens erhielt sich der junge Graf Camerata, Sohn der Prinzessin Anastasie Camerata und Verwandter des Kaisers nach dem Einen aus unglücklicher Leidenschaft, nach dem Andern in einem Anfall von hiesigem Fieber. — Die demokratische Partei hat heute einen ihrer Redatoren, Pons de Gheralt, verloren; derselbe hatte im 80. Lebensjahre. — Durch das Gehändnis einer in einem Krantenhause beschließenden Frau wurde in diesen Tagen ein ehemaliger Ba-

brilant eingezogen, welcher beeheligt ist, im Junikampfe 1848 den Erbfürst von Paris, Ajaccio, erschossen zu haben. — Heute Vormittag fand im Pantheon ein feierlicher Gottesdienst zu Ehren der dort begrabenen großen Männer statt, worunter sich Voltaire und Rousseau befinden. Man ist allgemein erhaben, daß der Erbfürst von Paris nicht gefolgt hat. Man darf aber nicht vergessen, daß diese Messe während der Julimonarchie ebenfalls gehalten wurde.

Paris, 3. März. Der heutige „Mon.“ enthält zahlreiche Erennungen zu Senatoren u. Senatoren eine neue Liste von 164 amtsführenden Personen; die Annunziation, unter welchen sich übrigens kein bekannter Name befindet. Keinen oder fesseln die Beschränkungen unterwerfen, daß von einer „Begrabung“ eigentlich nicht die Rede sein kann. — Demouliéres soll zum Gesandten in Berlin an Stelle des Fr. v. Barneval ernannt sein.

Italien. Die Zahl der Verhafteten belief sich am 24. Febr. in Mailand bereits über 600. Nach Briefen aus dieser Stadt hofft die Polizei, Mazzini noch dort zu entdecken und läßt selbst die Sorge, die man aus den Thoren trägt, auf das genaueste untersuchen. — Wie der Opinions gemeldet wird, haben die österreichischen Militärbehörden die Annahme des Todes, welches der Erbfürst von Mailand durch Substitution für die verurtheilten Soldaten gesammelt hatte, verweigert, da Helmschiffall Mordeths bereits durch Pensionen auf Kosten der Stadt für dieselben Sorge getragen habe. — Der Jesuitengeneral Meisiam soll Verhaftet und Rom zufolge bestimmungslos harniederliegen; die ganze linke Seite ist ihm durch

einen Schlaganfall gelähmt. Mazzini soll sich in Genua auf einer englischen Bregatte in dem Augenblicke eingeschifft haben, als sie die Anker zur Fahrt nach Mailand löschte.

Wradib, 2. März. Die Regierung wird eine Kriecher von einer Willkürige Zwanzigjährige Kosten kontrahiren, um die schwebende Schuld zu vermindern. Salamanca befindet sich zu diesem Zwecke in London. Es heißt, die Arbeit würden, nachdem man ihnen das Projekt bekannt gemacht, um Dispositionen über denselben zu vermeiden, aufgeschoben sein. (Tel. D. P.)

London, 5. März. In einem Schreiben an „Daily News“ hatte Mazzini (der aus einem englischen Schiffe aus Genua entkommen ist) erklärt, daß die Proklamtion Konjunktions mäßig von demselben herkömmt, aber während der Gefangenschaft in Kleinasien geschrieben sei. Konjunktions hat sie ihm übergeben, um später im geeigneten Augenblicke davon Gebrauch zu haben; er hielt dasselbe für berechtigt, bei den letzten Konjunktions hat er Konjunktions Unterzeichnet und dem Datum, Febr. 1853, zu veröffentlichen. Konjunktions erklärt nun heute in der „Morning Post“, daß, wenn er auch die neueste Injurierung nicht billigen könne, doch zwischen ihm und seinem Freunde Mazzini keine Meinungsverschiedenheit herrsche. — Am Oberhause hat ebenfalls eine Debatte in der Mäßigkeitfrage statt — Der „Morning Herald“ kündigt den Verzicht der Wittve und Tochter Robert Peels zum Katholizismus als bevorstehend an.

Vorantworflicher Redakteur Hermann Goldbeim in Berlin.

Olympischer Circus v. A. Reuz,

Dienstag, den 8. März.

Great Steeple chase,

ober: Jagdbrennen mit Hindernissen. La volti-tige anglaise sur la corde volante par l'Americain Msr. G. Parish. Tours de force périlleux par le jeune Pierre Monfroid.

Wittwoch, 9. März: **Ringkampf** des Herrn Jouxraux mit einem starken Manne. C. Reuz Direktor.

Berliner Circus-Theater.

Heute Dienstag: 1) Kupferentendliche Produktionen des Prof. L'Esper. Zum ersten Male: Der gezauberte Paganini; 2) Große Vorstellung, der Kraker aus der Wüste Sahara. Anf. 7 U.

Heute Dienstag den 8. März, findet das Damenränken statt. **Warendorf's**, Alte Jakobstr. 32.

Große Friedrichsstr. 209 sollen wegen Abnahme des Ploges sehr schöne breite reine 3/4" feine Bretter, wie auch mah. Holz u. Meuzenleie billig verkauft werden.

Eine Bibliothek v. mehr als 350 Bänden, steht im Einzelnen billigt zum Verkauf, Nachm. 3—7 Uhr. **F. Schöler**, Kurstr. 37.

Die mit Beschlag belegte Schrift:

Bergmann, Dr. H. A., Pfarrer, „Blumenlese aus der Jesuiten-Moral. Originaltext mit deutscher Uebersetzung. 8. brosch. 10 Gr.

ist am 18. Januar d. J. wieder freigegeben worden. Wir machen auf den höchst interessanten Inhalt aufmerksam, auch sind noch Exemplare der Schrift

„**gebühren Instruktionen** für die Gesellschaft Jesu von Dr. Bergmann.“ 2e Aufl. br. à 10 Gr. in allen und her unterzeichneten Buchhandlung zu haben.

Leopold Lassar, Buchverf. 3, univ. d. Schölerp.

Berlin,

Verlag von Theodor Seymann.

Druck von H. Bornertter in Berlin, Kommandantenstr. 7.

Fabrik echter Fingerhüte
in Berlin bei
F. Schulte, Kommandantenstr. 10.

Stroh- und Bordirenhüte

werden sauber gewaschen, von Fett, Staub und Nadeln gereinigt, so daß sie den neuen ganz ähnlich sind. Strohhüte à St. 6 Gr, auch nach der neuesten Façon umgehört zum billigen Preis. Auch werden alle hiesigen u. auswärtigen Putz- und Bordirenarbeiten angenommen in der Strohhütefabrik von **C. Di. kel**, Strohhütestr. 18.

Die neuesten Papiertaveten, Fentlerrennanz, Wachs-tuche und Zophatopide empfiehlt zu den billigsten Fabrikpreisen **Andolph Köhler**, Leipzig-erstr. 45.

1 mah. Sopha 1/2 Schloßpho 9 Uhr, gut erhalt. **Wagner**, 10. Roßenthalstr. 39, auf dem Hofe 1 Dr. bei Hülse, ist noch am 15. März 1 Schloßstelle zu vermieten.

Gefährliche Gradoren finden dauernde Beschäftigung **Continent 9, im Kontoir.**

Erdentliche Mädchen, im Wäschengasse geist, können sich melden **Zimmerstr. 2, Hof part.**

Ein diesfager achtbarer Bürger, Vater von 5 Kindern, seit einigen Tagen obdachlos, ersucht menschentheuerliche Beistand für Unter-schätzung. Das Nähere bei **Behre**, Unterstr. 83a im Keller.

Ein ganz. Hand, welches bedeutende Export-Geschäfte in Gar-lanterie u. Kurzwaren macht, ersucht die betr. Behörden um An-berreiter Beistand Anknüpfung einer Geschäftsverbindung, ihre Anwesen-sab. P. 172 im Intelligenz-Kontoir abzuholen.